Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jiddisches in unserer Sprache

Es gibt eine gehobene Sprache und es gibt eine Umgangssprache, und da die letztere viel mehr gebraucht wird als die erstere, sind ihre Wörter ein legitimer Teil unserer deutschen Sprache. So redet man in Verbindung mit „Gaunern" gern von der „Polente" und vom „Knast". Man spricht einerseits von einem „Kaffer" und anderseits von einem feinen „Pinkel". Einen Zigarettenstummel nennt man „Kippe", zur Kleidung wie der Uniform sagt man „Kluft". Von „Pofel" und „Nepp" redet man so oft wie von „Ramsch" und „Pleite". Und was für diese Substantive gilt, das gilt auch für solch populäre Adjektive wie „bedeppert" oder „mies" oder „dufte" oder „schofel" und nicht minder für so häufig gebrauchte Verben wie „schmusen" und „pennen" und „petzen" und „piesacken" und „stiftengehen" oder „flötengehen" oder „türmen".
Was haben die hier genannten Wörter gemein? Nun, wir verdanken sie den Juden. Sie kommen alle aus dem Jiddischen und ursprünglich zumeist aus dem Hebräischen. Selbst die Nazis führten diese Wörter im Munde; sie wußten offenbar nicht, daß sie jiddische Wörter gebrauchten. Man merkt es freilich nicht ohne weiteres, was da alles in unserer Umgangssprache jiddisch ist. So kommt ein feiner „Pinkel" von „piggul", und das ist ein „Greuel". „Mies" kommt von „misnick", und das heißt „widerlich". „Knast" kommt von „knas", und das ist eine „Geldstrafe". Der „Kaffer" kommt von „kapher", und das ist eigentlich ein „Bauer". Die „Kippe" kommt von „kübbo", was eigentlich „Kameradschaft" bedeutet, hier also die kameradschaftliche Teilung der Zigarette. „Piesacken" kommt von „pisseach", das heißt „lahm", also heißt das Verb eigentlich „lähmen". „Pofel" kommt von „bafel", und das ist „minderwertige Ware". „Polente" kommt von „paltin", das ist die „Behörde".
Da diese Wörter durchaus deutsch klingen, merkt man ihnen nicht an, daß ihre Wurzeln im Hebräischen sind. Ein Wort wie „bedeppert" hat nichts mit „Depp" zu tun, sondern ist über das jiddische „dibbern", was „schwatzen" heißt, mit dem hebräischen „dowor" verwandt, und das bedeutet „Wort". Das Verb „schmusen" kommt vom Substantiv „Schmus", ist somit eigentlich der Plural von „Schmu", und das ist abgeleitet vom hebräischen „semua", und das bedeutet „Gerede". Der „Gauner" kommt von „jowon", und das hieß ursprünglich „Grieche". Das Verb „neppen" kommt von „na'ap", und das bedeutete „unkeusch sein", jedoch ist ein Nepplokal deshalb kein Bordell, sondern nur eines, in dem man geneppt oder übervorteilt wird. Die „Kluft" als Kleidung hat nichts mit der Kluft als Abgrund zu tun, sondern kommt von „qilluph", und das heißt „Schale". „Pleite" geht auf „peleta" zurück, das ist ein „Entrinnen" und verwandt mit „flötengehen", also „entrinnen"; deshalb hat „flöten" in diesem Ausdruck nichts mit einer Flöte zu tun, sondern mit einer Pleite. Ähnlich ist das bei „stiftengehen"; da hat „stiften" nichts mit einer Stiftung zu tun, denn es geht zurück auf das hebräische „schataf", und das heißt „überströmen". Und so kommt auch „türmen" nicht von „Turm", sondern von „tharam", und das heißt „sich entfernen". In „petzen" ist nicht etwa das *f* von „pfetzen" weggefallen, sondern das Wort ist von „pazah" abgeleitet, und das bedeutet „den Mund auftun", also „verraten". Und „pennen" kommt von „penai", das heißt „Zeit"; also bedeutete „pen-

nen“ ursprünglich „Zeit haben“. „Schofel“ kommt von „safal“, das heißt „niedrig“. „Dufte“ ist das hebräische „tow“, und das heißt nichts anderes als „gut“. Und „Ramsch“ kommt von „ramma'uth“, und das heißt ganz einfach „Betrug“.
Von den Juden haben wir diese Wörter mit hebräischen Wurzeln übernommen; diese und unzählige andere. Ohne diese Wörter käme man wohl nicht mehr aus, denn sie sind besonders populär in unserer Umgangssprache, und damit sind sie ein regelrechter Teil unserer deutschen Sprache.

Klaus Mampell

Deutsch

Das längste deutsche Wort ohne Buchstabenwiederholungen

Als längstes deutsches Wort aus sich nicht wiederholenden Buchstaben hat die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) Wiesbaden, in einem Wettbewerb „*Heizölrückstoßabdämpfung*“ ermittelt. Das Siegerwort mit 24 Buchstaben lag knapp vor „*Zwölftonmusikbücherjagd*“, „*Wildschützbärenjuxkampf*“ und „*Boxkampfjuryschützlinge*“ (jeweils 23). Den Sinn des Siegerworts erklärte sein Einsender mit „Abdämpfung des Rückstoßes, der beim Leitungstransport von Heizöl entstehen kann“. Der mit dem zweiten Preis bedachte Gewinner rechtfertigte seinen Wettbewerbsbeitrag mit dem folgenden Hinweis: „Es gibt Bücher, die von der Zwölftonmusik handeln. Sammelt sie jemand, begibt er sich hin und wieder auf die Jagd nach ihnen.“

Siegfried Röder

Wörter des Jahres

Das „Wort des Jahres“ heißt *Gesundheitsreform*. Die Kurzformel für das umstrittene Bonner Gesetzesvorhaben hat sich interessanterweise nach Beobachtungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden noch vor dem Wort *Robbensterben*, dem „Wort des Sommers“, durchsetzen können.
Kaum minder häufig benutzt wurden im vergangenen Jahr 1988 nach Angaben der Wissenschaftler die Wörter *Kälber(mast)skandal, Atomskandal, Atommüllskandal, Reichskristallnacht/Pogromnacht, Tiefflug/Kunstflug, Aussiedler* und *europäischer Binnenmarkt*. Im vorderen Mittelfeld der Wörter des Jahres behaupteten sich Quotenregelung (mit den Nebenformen Quotenfrau und Quotilde) sowie Dopingfachmesse und Olympillade, die doppeldeutig auf die Dopingskandale bei den Olympischen Sommerspielen in Seoul anspielen. Weiter hinten in der Worthitliste rangieren Aidsvollbild und Kondomist, Glastroika und Geiseldrama. Als „Reizwörter“ des Jahres ermittelte die Gesellschaft durchraßt, Volksverhetzung, Deutschtümelei und Kinderholokaust (im Zusammenhang mit der Abtreibungsdiskussion). „Schreckenswort des Jahres“ war *Keiser*.
Die im Rahmen der Diskussion um neue Rechtschreibregeln aufgetauchte mögliche neue Schreibweise für Kaiser hat in weiten Bevölkerungskreisen für erhebliche Aufregung gesorgt.

Siegfried Röder